

Leichte Belebung der Konjunktur in der Europäischen Währungsunion .....	701
Der private Konsum in der Europäischen Währungsunion zur Jahresmitte 1999 .....	706

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 39/99

Berlin

30. September 1999

66. Jahrgang

## Leichte Belebung der Konjunktur in der Europäischen Währungsunion

*Mit der Einführung des Euro ist die Bedeutung der Europäischen Währungsunion (EWU) als ökonomischer Gesamtheit deutlich gestiegen. So sind Analysen zur Geldpolitik und in einem wesentlichen Ausmaß auch zur Finanz- und Lohnpolitik nur noch im europäischen Kontext möglich. Folglich ist die Erstellung einer konsistenten EWU-Datenbasis im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) von grundlegender Bedeutung. Daher wird das DIW zusätzlich zu den Analysen für einzelne Länder nunmehr auch regelmäßig auf der Basis der vierteljährlichen VGR über die wirtschaftliche Entwicklung der EWU insgesamt berichten. Da die von Eurostat veröffentlichten VGR-Daten, insbesondere bei der ersten Schätzung, die aktuelle Entwicklung in den einzelnen Ländern nur unzureichend erfassen, stützt sich das DIW bei seinen Analysen für die EWU auf eigene Schätzungen und Berechnungen.<sup>1</sup>*

Nach den Berechnungen des DIW ist die konjunkturelle Entwicklung in der EWU derzeit etwas besser als zu Jahresanfang, ein dynamischer Aufschwung ist jedoch noch nicht erkennbar. Im zweiten Vierteljahr erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt um 0,5% gegenüber dem ersten Quartal — nach nur 0,2% zuvor — und lag damit um 1,8% über dem Vorjahreswert. Dabei nahm auch die Industrieproduktion in der Eurozone erstmals seit dem dritten Quartal 1998 wieder zu. Günstiger als noch im ersten Quartal entwickelten sich auch die realen Einzelhandelsumsätze. Die Erwerbstätigenzahl stieg dagegen zuletzt nur noch geringfügig. Im zweiten Quartal waren 10,3% aller Erwerbspersonen ohne Arbeit; im Juli sank die Arbeitslosenquote auf 10,2%. Zu Beginn des Jahres waren noch 10,5% der Erwerbspersonen ohne Beschäftigung gewesen.

### Exportbeschleunigung trägt konjunkturelle Belebung

Der höhere Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes der EWU im zweiten Quartal ist primär auf die bessere Ex-

portkonjunktur zurückzuführen. So sind vor allem die Güterexporte nach Asien deutlich gestiegen. Auch die Ausfuhren in die USA erhöhten sich spürbar. Im Vergleich zu den ersten drei Monaten dieses Jahres nahmen die Exporte der EWU-Länder unter Einschluß des Binnenhandels innerhalb der EWU um 1,5% zu. Gleichzeitig expandierten die Importe deutlich stärker als zuvor. Auch im zweiten Vierteljahr verzeichnete die Eurozone insgesamt einen positiven Außenbeitrag gegenüber dem Rest der Welt; dieser hat sich jedoch seit Ende 1997 kontinuierlich verringert. In konstanten Preisen von 1995 lag er im zweiten Quartal 1999 bei knapp 20 Mrd. Euro oder 1,4% des Bruttoinlandsproduktes, nachdem es im Vergleichszeitraum des Vorjahres noch 2,3% gewesen waren.

Der private Konsum<sup>2</sup> stieg wieder etwas kräftiger — um 0,5% nach 0,3% im ersten Jahresviertel. Damit blieben

<sup>1</sup> Zur Methodik siehe Box.

<sup>2</sup> Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

### Zur Schätzung der Verwendungsseite des Bruttoinlandsproduktes für die Europäische Währungsunion (EWU)

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) hat vor kurzem seine erste Schätzung für die Verwendungsseite<sup>3</sup> des Bruttoinlandsproduktes der Länder der EWU für das zweite Quartal 1999 veröffentlicht. Da zu diesem Zeitpunkt noch nicht für alle Länder amtliche Ergebnisse vorlagen, hat Eurostat von den für vier Länder<sup>4</sup> bekannten Daten auf die gesamte EWU hochgerechnet. Dieser schematischen Vorgehensweise ist die Schätzung der Aggregate mit Hilfe von aktuellen Konjunkturindikatoren aus den entsprechenden Ländern vorzuziehen. Die Länderaggregate werden ohnehin benötigt, um eine konsistente Datenbasis sowohl für die gesamte EWU als auch für die einzelnen Länder zu erstellen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eigener Berechnungen. Für Deutschland wurden hier die mit dem Berliner Verfahren saison- und arbeitstäglich bereinigten amtlichen Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) herangezogen. Diese unterscheiden sich deutlich von den mit dem Census X11 Verfahren bereinigten Daten der Deutschen Bundesbank, die Eurostat als Datenbasis für Deutschland verwendet. Auch für Frankreich, Italien, Spanien und die Niederlande waren Ergebnisse der amtlichen Statistik für das zweite Quartal verfügbar. Für die übrigen EWU-Länder mit Ausnahme von Irland und Luxemburg wurden die vierteljährlichen Zeitreihen, die dem DIW aus der Datenbank von

Eurostat und nationalen Statistiken bis zum ersten Quartal vorlagen, durch Schätzungen für das zweite Quartal ergänzt. Die Schätzungen erfolgten anhand von Konjunkturindikatoren, die mit den jeweiligen Aggregaten der VGR in einem signifikanten Zusammenhang stehen. Dies geschah zum Teil unter Zuhilfenahme ökonomischer Methoden. Für Portugal mußte auch das erste Quartal 1999 geschätzt werden, da keine aktuelleren VGR-Daten zur Verfügung standen. Irland und Luxemburg veröffentlichen bislang keine vierteljährlichen VGR-Reihen. Hier wurden die vorliegenden Jahreswerte mit Hilfe des Programmes „Ecotrim“ — einer ökonomisch fundierten Anwendung zur temporalen Disaggregation von Zeitreihen, die dem DIW von Eurostat zur Verfügung gestellt wurde — interpoliert. Wie das Eurostat-Aggregat für die EWU basiert auch das vom DIW berechnete Aggregat auf den (noch) mit unterschiedlichen Verfahren saisonbereinigten Daten der einzelnen Länder. Die Daten für Deutschland, Frankreich und Spanien sind darüber hinaus arbeitstäglich bereinigt. Ein weiterer Nachteil der momentan verfügbaren Datenbasis ist, daß erst sieben der elf EWU-Länder ihre VGR nach der neuen Methodik des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 95) erstellen. So basiert das EWU-Aggregat des DIW — wie auch das von Eurostat veröffentlichte — derzeit noch auf zwei unterschiedlichen Konzepten.

die Konsumausgaben der privaten Haushalte eine Stütze der Konjunktur.<sup>5</sup>

Die verbesserten Exportaussichten, die sich in einem Anstieg des EU-Indikators der Exporterwartungen widerspiegeln, sowie die anhaltende Expansion des privaten Konsums stabilisierten im ersten Halbjahr 1999 die Investitionstätigkeit. Die Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich mit 1,1 % etwas schwächer als noch im ersten Quartal. Der Verlauf wird hier jedoch durch einzelne Großprojekte, insbesondere in den Niederlanden, verzerrt; die beiden Quartalergebnisse weichen deshalb vom „normalen“ Pfad etwas nach oben bzw. nach unten ab.

Der Staat trägt mit seinem Konsum dagegen seit Jahren nur wenig zum Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes bei. Abgesehen vom ersten Quartal dieses Jahres erhöhten sich die staatlichen Konsumausgaben in jüngster Zeit stets mit einer unterdurchschnittlichen Rate. Infolge weiterer Konsolidierungsbemühungen im Rahmen des zwi- schen der Europäischen Kommission und den nationalen

Regierungen vereinbarten Stabilisierungspfadcs dürfte sich dieser Trend grundsätzlich fortsetzen.

Im Vergleich mit den von Eurostat vorgelegten Schätzungen ergeben sich beträchtliche Unterschiede im Verlauf.<sup>6</sup> Während Eurostat für das Bruttoinlandsprodukt der

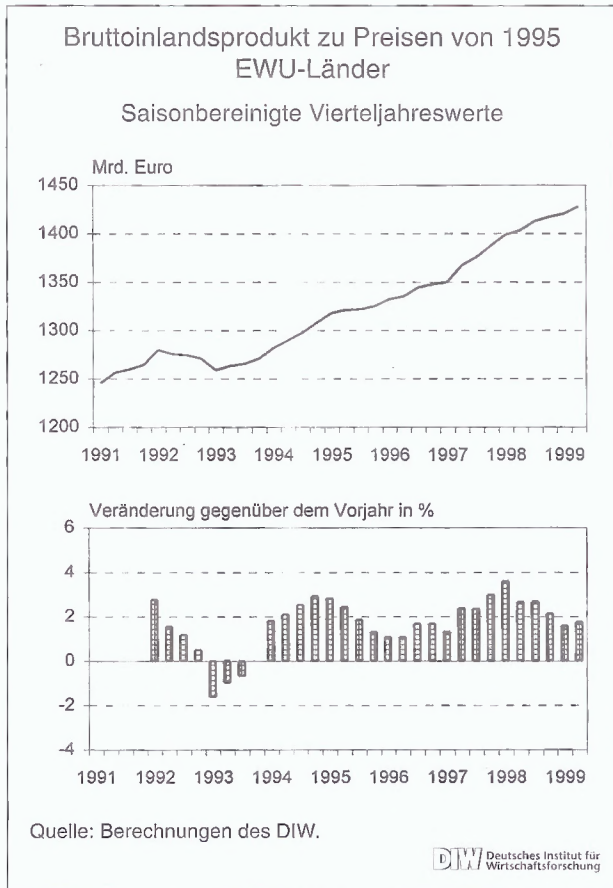
<sup>3</sup> Daten über die Entstehung des Bruttoinlandsproduktes nach Wirtschaftsbereichen liegen nach dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG95) noch nicht für alle Länder vor.

<sup>4</sup> Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande. Die kompletten amtlichen Zahlen standen Eurostat jedoch nur für Deutschland und Frankreich zur Verfügung.

<sup>5</sup> Für eine Analyse der Konsumausgaben der privaten Haushalte in den Ländern der EWU vgl. Der private Konsum in der Europäischen Währungsunion zur Jahresmitte 1999. Bearb.: Jochen Schmidt. In diesem Wochenbericht, S. 706 ff.

<sup>6</sup> Dies ist unter anderem auf die unterschiedliche Datenbasis für Deutschland zurückzuführen. Eurostat verwendet die von der Bundesbank mit dem Census X11 Verfahren saison- und arbeitstäglich bereinigten Reihen, während das DIW die Ursprungswerte mit dem BV4 saison- und arbeitstäglich bereinigt hat.

Abbildung 1



Eurozone im zweiten Quartal eine rückläufige Zuwachsrates ausweist, sprechen die Berechnungen des DIW für eine leichte Beschleunigung. Eine divergierende Einschätzung ergibt sich auch für die privaten Konsumausgaben und die Bruttoanlageinvestitionen. Hier zeigen die Eurostat-Daten einen drastischen Rückgang in den Verkaufsraten beider Aggregate, während das DIW für die Konsumausgaben eine Belebung und für die Bruttoanlageinvestitionen nur eine geringfügige, auf Sondereffekte zurückzuführende Abnahme feststellt.

#### Deutlicher Anstieg der Importpreise

Der Deflator des Bruttoinlandsproduktes erhöhte sich im Verlauf des zweiten Quartals wie zuvor um 0,3%; im Vorjahresvergleich ergibt sich ein Anstieg um 2%.<sup>7</sup> Dabei stieg der Deflator des privaten Verbrauchs mit 0,5% etwas stärker als noch zu Jahresbeginn. Hier spielen vor allem die gestiegenen Energiepreise eine Rolle. Dies zeigt sich auch in einem kräftigen Anstieg des Deflators der Importe, der aus den nunmehr wesentlich höheren Preisen für Rohstoffe herrührt. Verstärkt wurde diese Ent-

<sup>7</sup> Da die Aggregate in jeweiligen Preisen auch zum jeweils gültigen Ecu/Euro-Kurs umgerechnet wurden, spiegelt die Entwicklung der Deflatoren insbesondere vor 1998 teilweise auch Wechselkursbewegungen wider.

Abbildung 2

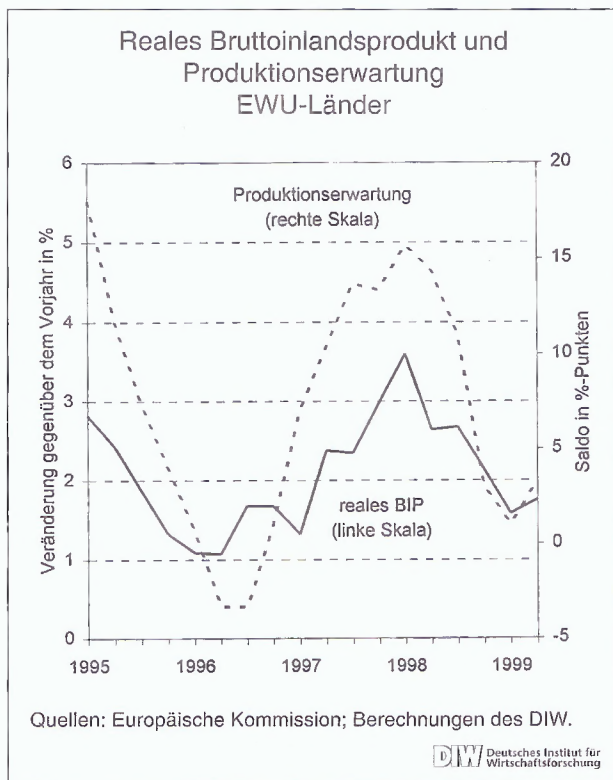
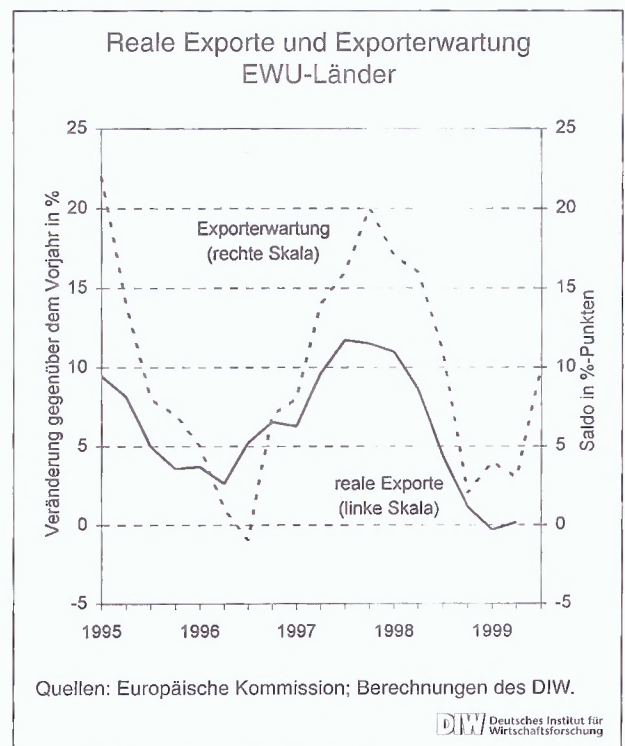


Abbildung 3



## Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die EWU-Länder

	1997	1998	1997				1998				1999	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Verwendung des Inlandsprodukts in Preisen von 1995 (saisonbereinigt) in Mrd. Euro												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	3 105,9	3 198,3	769,8	775,1	777,6	783,4	790,2	796,2	803,4	808,6	811,3	815,2
Staatskonsum <sup>2)</sup>	1 084,5	1 096,3	270,6	270,8	271,4	271,7	273,6	274,1	274,1	274,6	276,1	276,9
Anlageinvestitionen	1 122,1	1 168,3	274,5	280,8	281,4	285,4	290,0	288,4	293,7	296,2	300,6	304,0
Vorratsveränderung	24,7	52,5	2,4	5,8	6,3	10,2	12,3	13,1	12,6	14,4	11,8	11,4
Inlandsnachfrage	5 337,2	5 515,5	1 317,4	1 332,5	1 336,6	1 350,7	1 366,1	1 371,7	1 383,9	1 393,8	1 399,8	1 407,5
Außenbeitrag	143,3	116,1	32,5	34,6	39,3	36,8	32,4	31,5	28,8	23,4	20,7	20,3
Ausfuhr	1 751,6	1 859,4	417,0	430,6	447,0	457,0	462,7	467,6	466,7	462,3	461,2	468,3
Einfuhr	1 608,4	1 743,3	384,5	396,0	407,8	420,1	430,4	436,1	437,9	438,9	440,5	448,0
Bruttoinlandsprodukt	5 480,5	5 631,6	1 349,9	1 367,2	1 375,9	1 387,6	1 398,5	1 403,3	1 412,7	1 417,2	1 420,5	1 427,9
Veränderung gegenüber der Vorperiode in %												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	1,4	3,0	0,2	0,7	0,3	0,8	0,9	0,8	0,9	0,6	0,3	0,5
Staatskonsum <sup>2)</sup>	0,3	1,1	-0,3	0,1	0,2	0,1	0,7	0,2	0,0	0,2	0,5	0,3
Anlageinvestitionen	2,3	4,1	-0,6	2,3	0,2	1,4	1,6	-0,6	1,9	0,9	1,5	1,1
Inlandsnachfrage	1,7	3,3	0,1	1,2	0,3	1,1	1,1	0,4	0,9	0,7	0,4	0,6
Ausfuhr	9,8	6,2	1,7	3,2	3,8	2,2	1,3	1,1	-0,2	-0,9	-0,2	1,5
Einfuhr	8,6	8,4	1,5	3,0	3,0	3,0	2,4	1,3	0,4	0,2	0,4	1,7
Bruttoinlandsprodukt	2,3	2,8	0,2	1,3	0,6	0,9	0,8	0,3	0,7	0,3	0,2	0,5
Veränderung gegenüber der Vorjahresperiode in %												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	1,4	3,0	0,7	1,7	1,3	2,0	2,6	2,7	3,3	3,2	2,7	2,4
Staatskonsum <sup>2)</sup>	0,3	1,1	0,6	0,3	0,1	0,1	1,1	1,2	1,0	1,1	0,9	1,1
Anlageinvestitionen	2,3	4,1	1,5	2,6	1,8	3,4	5,6	2,7	4,4	3,8	3,6	5,4
Inlandsnachfrage	1,7	3,3	0,8	1,9	1,7	2,6	3,7	2,9	3,5	3,2	2,5	2,6
Ausfuhr	9,8	6,2	6,3	9,6	11,7	11,5	11,0	8,6	4,4	1,2	-0,3	0,2
Einfuhr	8,6	8,4	4,9	8,4	10,1	10,9	11,9	10,1	7,4	4,5	2,4	2,7
Bruttoinlandsprodukt	2,3	2,8	1,3	2,4	2,3	3,0	3,6	2,6	2,7	2,1	1,6	1,8

<sup>1)</sup> Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — <sup>2)</sup> Konsumausgaben des Staates.  
Quelle: Berechnungen des DIW auf der Basis von Daten von Eurostat, der OECD, der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank sowie nationalen Statistiken.

wicklung durch die Abwertung des Euro im ersten Halbjahr. Die Preise für exportierte Güter und Dienstleistungen erhöhten sich ebenfalls spürbar.

#### Fortsetzung des moderaten Aufschwungs im zweiten Halbjahr

Im zweiten Halbjahr 1999 dürfte sich die etwas günstigere Entwicklung, die sich im zweiten Quartal abzeichnete, fortsetzen. Vor allem von den Exporten werden noch spürbare Impulse ausgehen; dies ist auf ein günstigeres weltwirtschaftliches Klima sowie auf die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der Eurozone aufgrund der realen Abwertung des Euro um 7,4 % seit Dezember 1998 zurückzuführen. So zeigt auch der Indikator der Europäischen Kommission für die Exporterwartungen in der Eurozone in den letzten Monaten deutlich nach oben. Setzt

sich diese Entwicklung fort, so werden die Exporte kräftig steigen. Damit könnte der Außenbeitrag der Eurozone schon bald wieder zunehmen.

Durch den Anstieg der langfristigen Zinsen um rund einen Prozentpunkt seit April 1999 haben sich die Investitionsbedingungen etwas verschlechtert. Die monetären Rahmenbedingungen bleiben jedoch angesichts der im langfristigen Vergleich eher niedrigen Realzinsen und der Abwertung des Euro insgesamt noch relativ günstig. Vor allem die besseren Exportaussichten lassen auch in den kommenden Monaten eine etwas regere Investitionstätigkeit, insbesondere im Bereich der Ausrüstungen, erwarten. Für die Bauinvestitionen zeichnet sich nach dem Indikator der Europäischen Kommission für das Vertrauen in der Bauwirtschaft eine leichte Aufwärtstendenz ab.

Bei voraussichtlich weiter leicht steigender Beschäftigung in der Eurozone dürften die privaten Konsumausga-

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die EWU-Länder

	1997	1998	1997				1998				1999	
			I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (saisonbereinigt) 1995 = 100												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	103,5	104,4	103,3	103,3	103,4	103,8	103,6	104,1	104,5	105,2	105,5	106,1
Staatskonsum <sup>2)</sup>	103,0	104,2	103,0	102,9	102,7	103,3	103,1	103,8	104,6	105,4	106,1	106,7
Anlageinvestitionen	100,6	100,9	100,7	100,5	100,5	100,9	100,4	100,7	100,9	101,6	101,6	101,9
Inlandsnachfrage	102,8	103,6	102,7	102,6	102,7	103,0	102,9	103,3	103,7	104,4	104,7	105,3
Ausfuhr	101,4	100,8	101,2	101,3	101,5	101,7	101,1	100,9	100,7	100,4	100,1	100,6
Einfuhr	101,7	99,7	101,3	101,4	102,0	102,1	100,8	100,1	99,4	98,5	97,9	99,4
Bruttoinlandsprodukt	102,7	103,9	102,6	102,6	102,5	102,9	102,9	103,5	104,1	104,9	105,3	105,6
Veränderung gegenüber der Vorperiode in %												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	0,2	0,8	-0,3	0,0	0,1	0,4	-0,2	0,5	0,4	0,6	0,3	0,5
Staatskonsum <sup>2)</sup>	0,1	1,2	-0,3	-0,1	-0,2	0,6	-0,2	0,7	0,8	0,8	0,7	0,6
Anlageinvestitionen	-0,7	0,3	-0,4	-0,3	0,0	0,4	-0,5	0,3	0,2	0,6	0,0	0,4
Inlandsnachfrage	-0,1	0,8	-0,4	-0,0	0,1	0,3	-0,2	0,4	0,4	0,6	0,3	0,6
Ausfuhr	0,3	-0,6	0,2	0,2	0,2	0,2	-0,5	-0,2	-0,2	-0,3	-0,3	0,5
Einfuhr	0,7	-2,0	0,4	0,1	0,6	0,1	-1,2	-0,8	-0,7	-0,9	-0,6	1,6
Bruttoinlandsprodukt	-0,2	1,2	-0,5	0,0	0,0	0,3	0,0	0,6	0,6	0,8	0,3	0,3
Veränderung gegenüber der Vorjahresperiode in %												
Privater Konsum <sup>1)</sup>	0,2	0,8	0,9	0,0	-0,2	0,2	0,3	0,8	1,0	1,3	1,8	1,9
Staatskonsum <sup>2)</sup>	0,1	1,2	0,7	0,2	-0,5	0,0	0,1	0,8	1,9	2,1	3,0	2,9
Anlageinvestitionen	-0,7	0,3	-0,7	-0,9	-1,1	-0,3	-0,3	0,3	0,5	0,7	1,2	1,2
Inlandsnachfrage	-0,1	0,8	0,4	-0,1	-0,5	-0,1	0,2	0,7	1,0	1,3	1,7	1,9
Ausfuhr	0,3	-0,6	-0,1	0,1	0,4	0,7	0,0	-0,4	-0,8	-1,3	-1,1	-0,3
Einfuhr	0,7	-2,0	0,4	0,3	1,0	1,1	-0,5	-1,3	-2,5	-3,5	-2,9	-0,6
Bruttoinlandsprodukt	-0,2	1,2	0,3	-0,2	-0,6	-0,2	0,3	0,9	1,5	2,0	2,3	2,0
<sup>1)</sup> Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — <sup>2)</sup> Konsumausgaben des Staates. Quelle: Berechnungen des DIW auf der Basis von Daten von Eurostat, der OECD, der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank sowie nationalen Statistiken.												

ben im zweiten Halbjahr mit ähnlichem Tempo expandieren wie im ersten. Dazu dürften auch die steuerlichen Entlastungen in einigen Ländern beitragen.

Die Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe hat sich in den vergangenen Monaten nur leicht verbessert. Dennoch zeigen die Produktionserwartungen der Unternehmen in der Eurozone deutlich nach oben. Dies spricht da-

für, daß es gegen Ende dieses Jahres zu einem stärkeren Aufschwung kommt.

Insgesamt dürfte sich das gesamtwirtschaftliche Wachstumstempo im zweiten Halbjahr weiter leicht beschleunigen. Für das Bruttoinlandsprodukt der EWU-Länder würde dies für 1999 insgesamt einen Zuwachs um knapp 2% bedeuten.

# Der private Konsum in der Europäischen Währungsunion zur Jahresmitte 1999<sup>1</sup>

## Insgesamt stabile Verbrauchskonjunktur — Deutschland kann aber nicht Schritt halten

Zwischen den Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion (EWU) bestehen erhebliche Unterschiede im Konjunkturverlauf. Sie kommen insbesondere in der Entwicklung der Konsumausgaben zum Ausdruck. Dabei konnten die Länder mit einer robusten Verbrauchskonjunktur den konjunkturellen Rückschlag, der durch die weltwirtschaftlichen Turbulenzen ausgelöst wurde, ohne eine merkliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums überstehen.

In den elf Ländern der EWU wiesen die Konsumausgaben der privaten Haushalte 1998 real — auf der Preisbasis 1995 — eine Größenordnung von 3,2 Bill. Euro (rund 6,25 Bill. DM) auf. Die privaten Haushalte in Deutschland hatten daran mit gut einem Drittel den größten Anteil, gefolgt von Frankreich mit reichlich einem Fünftel und Italien mit knapp einem Sechstel (Abbildung 1). Zieht man noch Spanien und die Niederlande in die Betrachtung ein — die in dieser Rangordnung nächstfolgenden Länder —, sind mit diesen fünf Ländern knapp 90 % aller privaten Konsumausgaben in der EWU erfaßt. Die übrigen sechs

Länder — in der Reihenfolge der Anteile sind dies Belgien, Österreich, Portugal, Finnland, Irland und Luxemburg — steuerten demnach nur gut ein Zehntel zum privaten Konsum in der EWU bei.

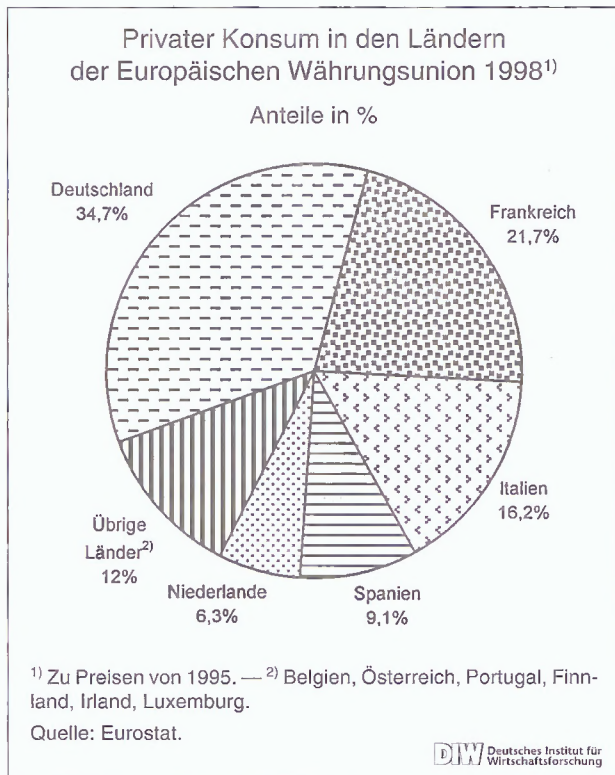
### Starke Unterschiede in der Verbrauchskonjunktur

Das Expansionstempo der privaten Konsumnachfrage in den EWU-Ländern war seit Ende 1997 mit Quartalsraten von real knapp 1 % relativ lange hoch. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres schwächte es sich allerdings ab und hat sich seitdem auf einem etwas niedrigeren Pfad eingependelt. Auch im Vorjahrsvergleich zeigt sich die leichte Abschwächung des Tempos, und zwar von 3 % im Jahresdurchschnitt 1998 auf 2½ % im ersten Halbjahr 1999 (Tabelle).

Die Entwicklung in den einzelnen Ländern der EWU weist auf sehr differenzierte Verbrauchskonjunkturen hin. Dies betrifft sowohl den aktuellen Rand als auch die mittelfristige Entwicklung seit Anfang 1997 (Abbildung 2). Spürbare Impulse für die Verbrauchskonjunktur in der EWU kamen von der starken Expansion in den Niederlanden und Spanien. Bei anhaltend guter Wirtschaftsentwicklung in den *Niederlanden* hielten sich auch die privaten Haushalte mit ihren Konsumausgaben nicht zurück. In realer Rechnung waren diese im ersten Halbjahr 1999 um reichlich 4 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum; weit überdurchschnittlich war dabei die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (+9 %). Insgesamt hat der reale private Konsum in den Niederlanden von Anfang 1997 bis zur Mitte dieses Jahres um 9½ % zugenommen — eine deutlich schnellere Expansion als im Durchschnitt der EWU-Länder (+6 %). Die hier ohnehin niedrige Arbeitslosigkeit ist noch weiter gesunken. Im zweiten Quartal lag die Quote bei 3,3 %, und inzwischen stehen viele Unternehmen sogar vor dem Problem, geeignetes Personal zu finden.

Ähnlich dynamisch expandierte der private Konsum in *Spanien*. Die hier seit längerem lebhaftere Konsumnachfrage wurde zu Beginn dieses Jahres durch Einkommensteuersenkungen zusätzlich angeregt; vor allem im zwei-

Abbildung 1



<sup>1</sup> Zur Berechnungsmethode vgl. Leichte Belebung der Konjunktur in der Europäischen Währungsunion. Bearb.: Katja Rietzler. In diesem Wochenbericht, S. 701 ff. Analysiert werden hier, soweit nicht anders gekennzeichnet, saisonbereinigte Zeitreihen.

**Der private Konsum<sup>1)</sup> in den Ländern der Europäischen Währungsunion**  
Saisonbereinigte Werte zu Preisen von 1995

	1997				1998				1999	
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
	Mrd. Euro									
Deutschland	269,24	272,16	270,96	272,26	275,18	275,29	278,64	280,39	280,10	280,62
Frankreich	166,05	166,32	167,40	169,75	170,95	173,17	174,15	175,24	175,64	176,69
Italien	126,20	127,65	127,90	128,10	128,71	129,68	130,28	130,58	131,21	131,73
Spanien	69,53	69,48	70,48	71,11	71,36	72,74	73,49	74,56	74,90	75,91
Niederlande	47,57	48,01	48,27	48,77	49,40	49,99	50,68	51,21	51,55	52,04
Übrige Länder <sup>2)</sup>	91,23	91,53	92,55	93,42	94,56	95,32	96,16	96,59	97,94	98,22
<b>EWU-Länder insgesamt</b>	<b>769,82</b>	<b>775,15</b>	<b>777,56</b>	<b>783,42</b>	<b>790,16</b>	<b>796,21</b>	<b>803,41</b>	<b>808,57</b>	<b>811,34</b>	<b>815,22</b>
	Veränderung gegenüber Vorquartal in %									
Deutschland	-0,3	1,1	-0,4	0,5	1,1	0,0	1,2	0,6	-0,1	0,2
Frankreich	0,0	0,2	0,7	1,4	0,7	1,3	0,6	0,6	0,2	0,6
Italien	0,6	1,1	0,2	0,2	0,5	0,8	0,5	0,2	0,5	0,4
Spanien	1,2	-0,1	1,4	0,9	0,4	1,9	1,0	1,5	0,5	1,4
Niederlande	0,6	0,9	0,5	1,0	1,3	1,2	1,4	1,0	0,7	0,9
Übrige Länder <sup>2)</sup>	0,7	0,3	1,1	0,9	1,2	0,8	0,9	0,4	1,4	0,3
<b>EWU-Länder insgesamt</b>	<b>0,2</b>	<b>0,7</b>	<b>0,3</b>	<b>0,8</b>	<b>0,9</b>	<b>0,8</b>	<b>0,9</b>	<b>0,6</b>	<b>0,3</b>	<b>0,5</b>
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %									
Deutschland	0,1	1,7	0,4	0,8	2,2	1,2	2,8	3,0	1,8	1,9
Frankreich	-1,0	-0,1	-0,4	2,3	3,0	4,1	4,0	3,2	2,7	2,0
Italien	2,1	3,1	2,8	2,1	2,0	1,6	1,9	1,9	1,9	1,6
Spanien	2,0	3,2	2,8	3,5	2,6	4,7	4,3	4,8	5,0	4,4
Niederlande	2,7	3,2	3,0	3,1	3,8	4,1	5,0	5,0	4,4	4,1
Übrige Länder <sup>2)</sup>	1,7	1,7	3,1	3,2	3,7	4,1	3,9	3,4	3,6	3,0
<b>EWU-Länder insgesamt</b>	<b>0,7</b>	<b>1,7</b>	<b>1,3</b>	<b>2,0</b>	<b>2,6</b>	<b>2,7</b>	<b>3,3</b>	<b>3,2</b>	<b>2,7</b>	<b>2,4</b>

<sup>1)</sup> Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — <sup>2)</sup> Belgien, Österreich, Portugal, Finnland, Irland, Luxemburg.

Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW.

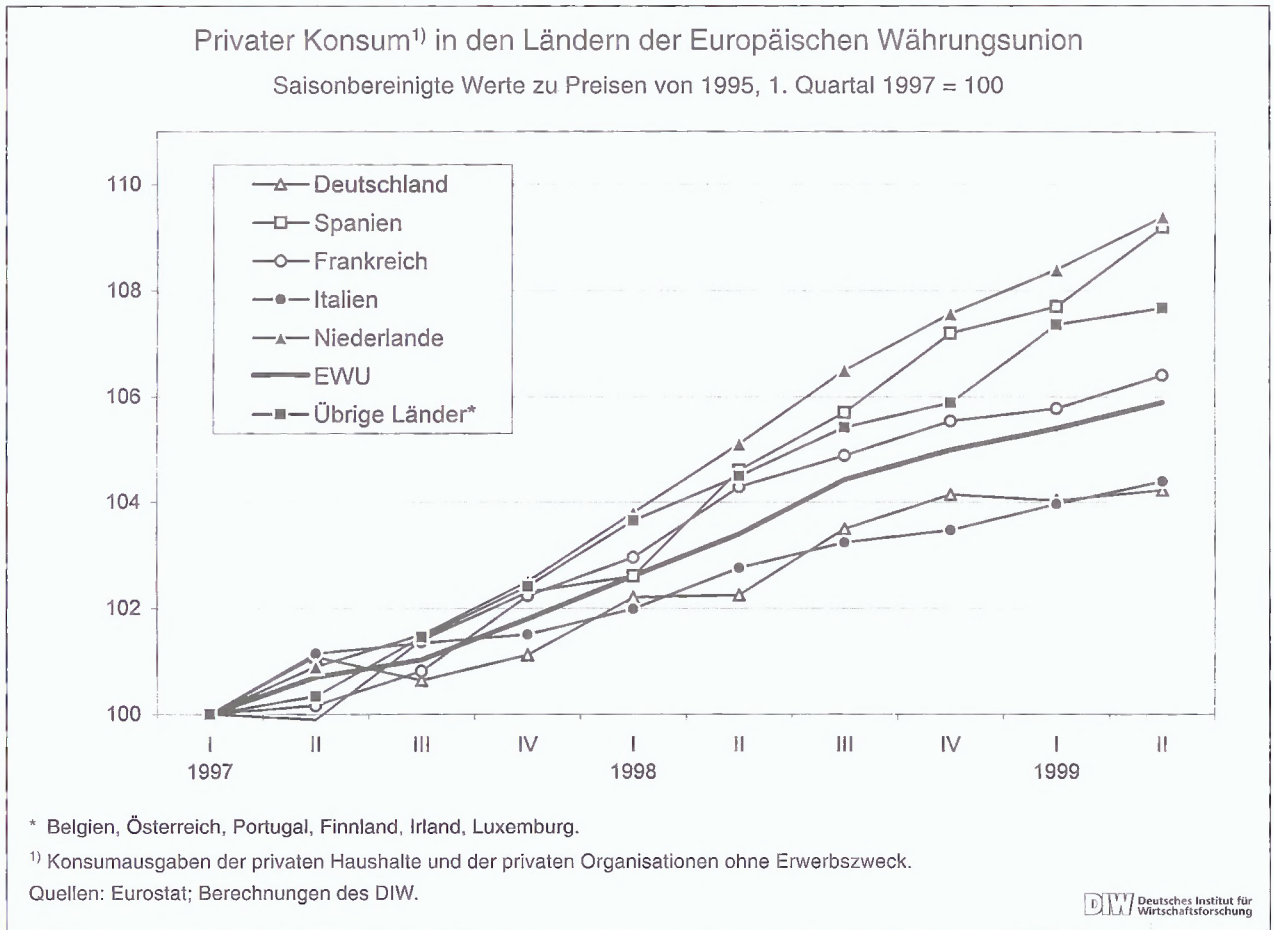
ten Quartal fiel der reale Zuwachs mit rund 1½ % (gegenüber dem Vorquartal) kräftig aus. Die gute konjunkturelle Entwicklung hat sich auch auf dem Arbeitsmarkt niedergeschlagen; die Zahl der Beschäftigten stieg bis zuletzt kontinuierlich. Über die damit verbundene Zunahme der verfügbaren Einkommen gingen erhebliche Anregungen auf die Konsumbereitschaft aus. Stimuliert wurde die Konsumnachfrage zudem durch den relativ starken Rückgang der Zinsen, mit dem sich die Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte erhöhte. In dem günstigen konjunkturellen Umfeld hat sich auch die (standardisierte) Arbeitslosenquote merklich — seit Anfang 1997 um 5%-Punkte — verringert; indes ist sie mit gut 16% immer noch hoch.

Zu den Ländern mit einer überdurchschnittlichen Konsumententwicklung gehören durchweg auch jene, die hier in der Gruppe „Übrige Länder“ zusammengefaßt sind. Im ersten Halbjahr 1999 lag der reale private Konsum dieser

Länder im Durchschnitt um gut 3 % über dem Vorjahrsergebnis, wozu vor allem die kräftige Ausweitung im ersten Jahresviertel beitrug. In dieser Gruppe ragt *Irland* deutlich heraus, das sich schon seit vielen Jahren einer ungebrochenen Konsumexpansion gegenüber sieht. Allein von Anfang 1997 bis zur Jahresmitte 1999 ist hier der private Konsum real um mehr als 17 % gestiegen. Auch *Portugal* zählt mit einer Rate von reichlich 11 % zu den erfolgreichen Ländern. Lediglich *Österreich*, wo das Ausgangsniveau nur um gut 3 % übertroffen wurde, fällt bei diesem Vergleich deutlich ab.

Von den drei großen Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion schneidet *Frankreich* am besten ab. Die Entwicklungslinie des privaten Konsums verläuft seit Ende 1997 etwas oberhalb des EWU-Durchschnitts und deutlich über der von Deutschland und Italien. Das in den letzten zwei Jahren insgesamt robuste Wachstumstempo schwächte sich zwar im ersten Viertel dieses Jah-

Abbildung 2

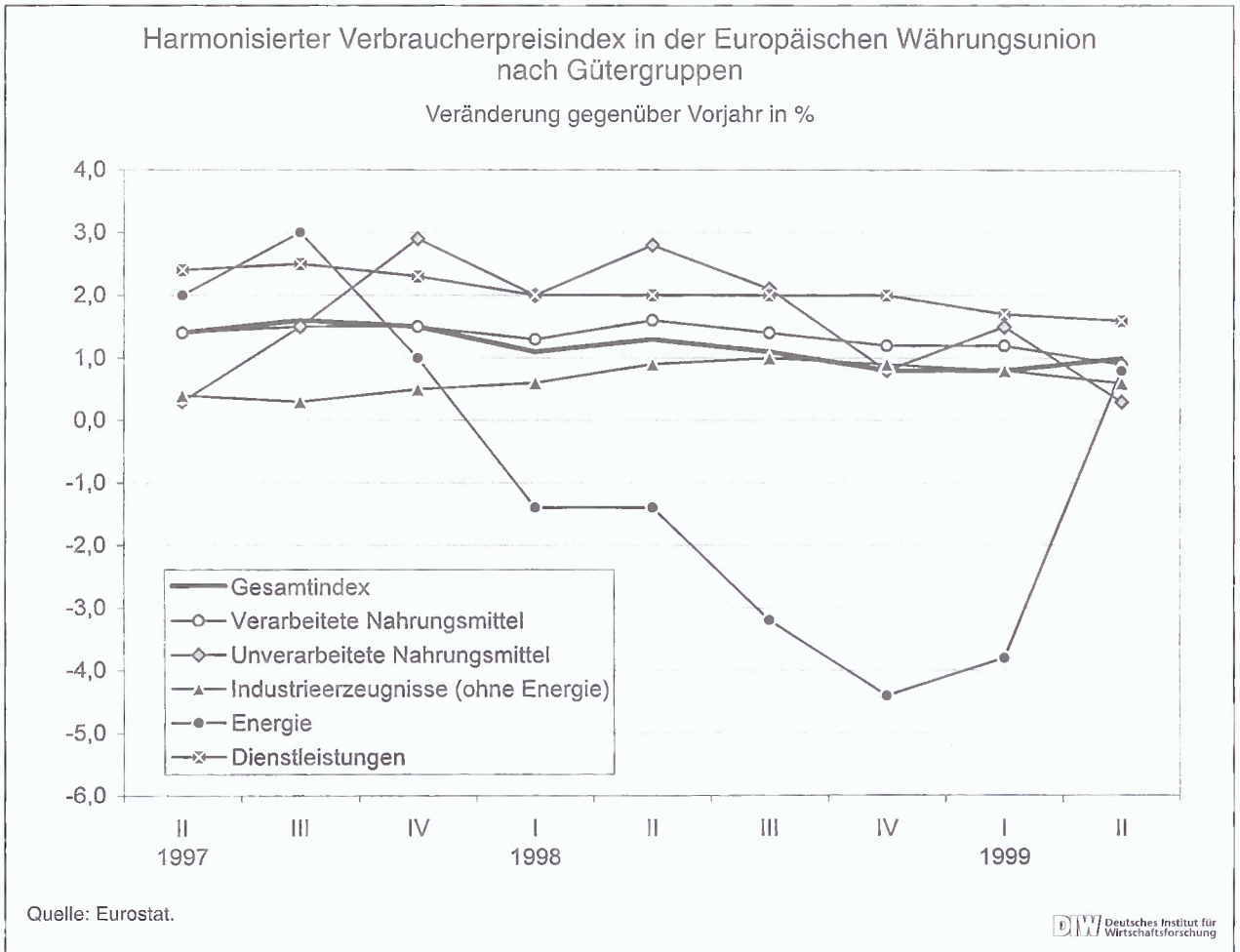


res ab, konnte aber schon im Quartal darauf wieder an die vorangegangene Entwicklung anknüpfen. Der solide Konjunkturaufschwung in Frankreich ist insbesondere durch die rege Konsumnachfrage gestützt worden. Damit ging die Bereitschaft einher, die Anschaffung von dauerhaften Konsumgütern auch über Kredite zu finanzieren. An vorderster Stelle standen dabei Personenkraftwagen, aber auch Computer und Produkte der Telekommunikation (z. B. Mobiltelefone) waren stark gefragt. Die Verbesserung des Konsumklimas ist nicht zuletzt auf den zwar langsamen, aber stetigen Abbau der Arbeitslosigkeit zurückzuführen; die Arbeitslosenquote sank seit Anfang 1997 um 1,2%-Punkte auf nunmehr 11,2%. Gleichzeitig nahm die Zahl der Erwerbstätigen spürbar zu. Hinzu kam der Anstieg der verfügbaren Einkommen; dieser fiel bei mäßigen Lohnerhöhungen zwar nicht allzu kräftig aus, doch verblieb wegen der nur geringen Preissteigerungen unter dem Strich ein Kaufkraftgewinn.

Deutschland und Italien konnten mit dem Tempo der Konsumententwicklung in den anderen Ländern nicht Schritt halten. Während sie von Anfang 1997 bis Mitte 1999 ihren realen privaten Konsum im Durchschnitt nur um gut

4% ausweiten konnten, schafften die anderen neun Mitgliedsländer insgesamt in diesem Zeitraum ein Plus von rund 7½%. Allerdings hat *Italien* in den beiden ersten Quartalen dieses Jahres mit Verlaufsraten von real 0,5% bzw. 0,4% (jeweils gegenüber dem Vorquartal) Anschluß an das durchschnittliche Expansionstempo des Konsums in der EWU gefunden, konnte damit aber noch keinen Boden gutmachen. Die Rahmenbedingungen haben sich noch nicht grundlegend gebessert. Insgesamt hat die an den Maastricht-Kriterien orientierte Fiskalpolitik restriktiv auf die Binnennachfrage gewirkt. Die Verfassung des Arbeitsmarktes blieb schwach; die Arbeitslosenquote verharrte auf hohem Niveau. Damit einher ging eine mäßige Einkommensentwicklung; in realer Rechnung stagnierten die verfügbaren Einkommen über viele Jahre hinweg. Die befristete öffentliche Förderung des Pkw-Absatzes hatte 1997 zwar zunächst Erfolg und beflügelte die Konsumnachfrage; die Wirkungen verpufften aber bald wieder. Immerhin gingen die Bemühungen zur Dämpfung der Preisentwicklung in die angestrebte Richtung; mit 1,4% liegt die jährliche Teuerungsrate inzwischen nicht mehr weit über dem EWU-Durchschnitt.

Abbildung 3



Auch in *Deutschland* tritt die Konsumkonjunktur derzeit auf der Stelle. Trotz einiger Einkommensverbesserungen zu Beginn dieses Jahres (Erhöhung des Kindergeldes, Senkung des Eingangssatzes bei der Einkommensteuer) war die reale Konsumnachfrage im ersten Quartal leicht rückläufig. Dies konnte zwar im zweiten Jahresviertel wieder wettgemacht werden, doch mit einem Plus von nur 0,2% rangierte Deutschland erneut am Ende der großen EWU-Länder und fiel in der mittelfristigen Betrachtung — seit Anfang 1997 — sogar noch hinter Italien zurück. Dies überrascht um so mehr, als die diesjährigen Tarifsteigerungen höher ausfielen als im vergangenen Jahr und sich dies bei ruhigem Preisklima — vor den Energiepreiserhöhungen lag die jährliche Teuerungsrate bei nur 0,3% — fast ungeschmälert in der Kaufkraft niederschlug. Offensichtlich haben sich die günstigeren Bedingungen noch nicht auf das stimmungsmäßige Umfeld — zumindest im Hinblick auf die Kaufbereitschaft — ausgewirkt. Eine Rolle spielt dabei sicherlich auch die labile Verfassung des Arbeitsmarktes, wo eine durchgreifende Erholung weiter auf sich warten läßt. Ein Spiegelbild dieser durch Unsicherheiten geprägten Situation ist der Einzelhandel, des-

sen Hoffnungen auf eine Wende zum Besseren ein ums andere Mal in die Zukunft verschoben werden müssen. Bemerkenswert stabil ist allein die Nachfrage nach Personenkraftwagen. Im zweiten Viertel dieses Jahres waren die Pkw-Neuzulassungen um fast 11% höher als im ersten Quartal; gegenüber den Neuzulassungen von Anfang 1997 bedeutet dies einen Anstieg um knapp ein Fünftel.

Insgesamt macht der Vergleich der nationalen Entwicklungen deutlich, daß ein befriedigendes gesamtwirtschaftliches Wachstum wesentlich von der Binnennachfrage — hier vor allem vom privaten Konsum wegen seines hohen Gewichts — abhängig ist. In den Ländern mit der kräftigsten Konsumexpansion war zugleich auch die Investitionstätigkeit sehr rege; in Spanien beispielsweise stiegen die Investitionen seit Anfang 1997 um real 24% (EWU-Durchschnitt +11%). Damit konnte zumeist der Arbeitsmarkt spürbar entlastet und ein sich selbst verstärkender Aufschwung in Gang gesetzt werden. Am unteren Ende waren auch bei den Investitionen die Länder mit einer schwachen Konsumententwicklung zu finden (Deutschland: +6%, Italien: +8%).

## Leicht beschleunigter Preisauftrieb durch Energieverteuerung

Die Preisentwicklung in der EWU, gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), verläuft insgesamt weiter in ruhigen Bahnen. Der leichte Anstieg vom ersten zum zweiten Quartal — von 0,8% auf 1,0% im Vorjahresvergleich — ist allein auf die seit März kräftige Verteuerung von Mineralölzeugnissen zurückzuführen (Abbildung 3). Lagen die Energiepreise noch bis März deutlich unter dem Vorjahrsniveau — im Quartalsdurchschnitt um knapp 4% —, so erhöhten sie sich in den folgenden Monaten sukzessive und übertrafen im Juni den Vorjahrswert um 1,4%. Bei allen anderen Gütern war die Jahresrate der Preissteigerung im zweiten Jahresviertel geringer als im ersten. Besonders deutlich war dies bei unverarbeiteten Nahrungsmitteln mit einem Rückgang von 1,5% auf 0,3%, zu dem vor allem die Verbilligung von Obst und Gemüse infolge günstiger Witterungsbedingungen beitrug. Auch bei verarbeiteten Nahrungsmitteln schwächte sich der Preisauftrieb im zweiten Quartal ab; mit der jährlichen Teuerungsrate von 0,9% wurde erstmals seit der Berechnung des HVPI die 1%-Marke unterschritten. Daß sich der Anstieg des HVPI trotz des Energiepreisschubs in Grenzen hielt, lag auch an den leicht rückläufigen Preissteigerungsraten bei den anderen Industrieerzeugnissen und bei Dienstleistungen, die im Warenkorb des HVPI ein Gewicht von gut zwei Dritteln haben. Hierfür sind die nach wie vor maßvollen Lohnabschlüsse verantwortlich, die die Kostenbelastung der Unternehmen gering hielten.

Eine Betrachtung der Preisentwicklung nach Ländern zeigt bei den meisten von ihnen — nicht überraschend — einen ähnlichen Verlauf, d. h. einen etwas höheren Preisanstieg im zweiten Quartal als im ersten; von den spürbar gestiegenen Weltmarktpreisen für Rohöl waren alle Länder — je nach Gewicht der Mineralölzeugnisse im Wägungsschema des Preisindex für die Lebenshaltung — mehr oder weniger stark betroffen. In Deutschland machten sich zusätzlich die mit dem Einstieg in die ökologische Steuerreform verbundenen Preiserhöhungen zum 1. April bemerkbar. Das Energiepreisniveau erhöhte sich dadurch im zweiten Jahresviertel mit knapp 2½% (Vorjahresabstand) stärker als im EWU-Durchschnitt (+0,8%). Schwächere Preisanstiege oder sogar Preisrückgänge an anderer Stelle (z. B. bei den Telefongebühren) glichen dies aber teilweise aus, so daß sich die Lebenshaltung in Deutschland — relativ zum ersten Quartal gesehen — nicht stärker verteuerte als im Durchschnitt aller Länder (0,5% nach 0,3%).

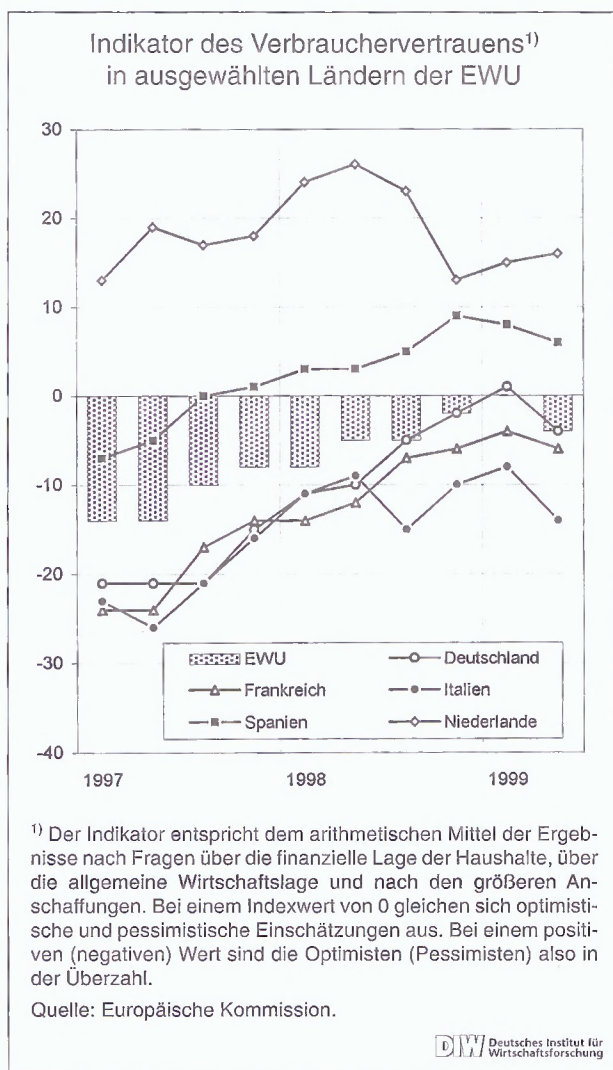
Ein Niveauvergleich der nationalen Preissteigerungsraten zeigt eine erhebliche Streuung. Deutschland und Frankreich als die beiden größten EWU-Länder rangierten mit einer Teuerungsrate von jeweils 0,5% im zweiten Jahresviertel am unteren Ende der Skala; darunter lag nur

noch Österreich. An der Spitze — mit Raten von jeweils mehr als 2% — waren Portugal, Spanien, Irland und die Niederlande zu finden. Bei all diesen Ländern handelt es sich um Volkswirtschaften, bei denen sich die kräftige Nachfrage nunmehr auch in der Preisentwicklung niederschlägt.

## Konsumklima nicht gefestigt

In allen Ländern der EWU hat sich das Konsumklima zwar in den letzten Jahren zum Teil deutlich verbessert (Abbildung 4). Allerdings liegt der Indikator des Verbrauchervertrauens im EWU-Durchschnitt noch nicht im positiven Bereich, in dem die optimistischen Einschätzungen überwiegen. Nachdem er zu Beginn dieses Jahres kurz davor war — er stieg hier von -2 auf 0 —, fiel er im zweiten Quartal sogar um vier Punkte zurück. Die Eintrübung des Klimas war in den meisten Ländern zu beobachten,

Abbildung 4



schlug sich aber nicht überall — zumindest nicht unmittelbar — in geringerer Kaufbereitschaft nieder.

Zwischen den Ländern zeigen sich teilweise beträchtliche Unterschiede. In den meisten Fällen besteht ein Zusammenhang zwischen dem Tempo der Konsumexpansion und der Konsumentenstimmung. Der Indikator des Verbrauchervertrauens hat dort die besten Werte, wo auch die Konsumententwicklung stark war, nämlich in den Niederlanden und Spanien; dort liegt er im positiven Bereich. Umgekehrt schneidet bei diesem Vergleich Italien, das mit Deutschland die schwächste Konsumausweitung hatte, auch am schlechtesten ab. Allerdings passen Verlauf und Niveau des Indikators auf der einen Seite und der Verlauf der Konsumnachfrage auf der anderen Seite nicht immer zusammen. In Frankreich beispielsweise spiegelt der Indikator nicht die vergleichsweise günstige Konsumententwicklung.

### **Ausblick**

Eine spürbare Verstärkung der konjunkturellen Auftriebskräfte noch in diesem Jahr ist nicht wahrscheinlich.

Insofern dürfte die vielfach für das zweite Halbjahr prognostizierte Wachstumsbeschleunigung, bei der dem privaten Konsum eine wichtige Rolle zugeordnet war, eher verhalten ausfallen. Vor allem in Deutschland und Italien gewinnt die Konjunktur nur langsam an Fahrt. Daß die insgesamt positive Entwicklung noch nicht gefestigt ist, zeigt sich in zeitweiligen Rückschlägen. In Deutschland beispielsweise hatte der Einzelhandel im Juli wieder reale Umsatzeinbußen zu verzeichnen (saisonbereinigt  $-2\%$ ). Alles in allem dürfte die Verbrauchskonjunktur in den EWU-Ländern insgesamt in der zweiten Hälfte dieses Jahres weiter leicht aufwärts gerichtet sein.

Die Befürchtungen, der jüngste Ölpreisschub könnte die Inflation dauerhaft in die Höhe treiben, sind wohl nicht begründet. Eher dürfte es sich um ein temporäres Phänomen handeln, auch wenn noch indirekte Effekte — über steigende Preise für importierte Vorprodukte und Fertigwaren — zum Tragen kommen sollten. Insofern ist zu erwarten, daß die Preisentwicklung im weiteren Jahresverlauf moderat bleibt. Auch bei den binnenwirtschaftlichen Tendenzen sind insgesamt keine preistreibenden Faktoren auszumachen.

# Aus den Veröffentlichungen des DIW

## Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 150 **Die Idee der Cash-flow-Steuer vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Steuersystems.** Von Stefan Bach. 474 S. 1993. (3-428-07984-5). DM 98,— / öS 715,— / sFr 98,—.
- Nr. 151 **Das Konvergenzproblem — Wirtschaftspolitik im Europa von Maastricht.** Von Fritz Franzmeyer (Hrsg.). 324 S. 1994. (3-428-08018-1). DM 88,— / öS 642,— / sFr 88,—.
- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO<sub>2</sub>-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Zwiener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin  
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200  
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw.de>

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,  
Wolfram Schreittl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

*Leichte Belebung der Konjunktur in der Europäischen Währungsunion.*

Bearbeitet von Katja Rietzler. —

*Der private Konsum in der Europäischen Währungsunion zur Jahresmitte 1999.*

Bearbeitet von Jochen Schmidt.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Oranienburger Str. 172, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304